

AUF DEN SPUREN ...

Zahlreiche Vertreter heimischer Kulturinstitutionen feierten im Spiegelfoyer der Grazer Oper das 20-jährige Bestehen des Wagner Forms Graz. Zahlreiche Erinnerungen und ein lebendiger Austausch standen im Mittelpunkt.

Seit der ersten Aufführung eines Werks Richard Wagners in Österreich im damaligen Opernhaus darf Graz als Wagner-Stadt gelten. Das auf Initiative von Heinrich Weyringer und Walter Bernhart gegründete Wagner Forum Graz (konstituierende Generalversammlung am 23. Januar 1995) entstand somit als eine sezessionistische Bewegung, um eine aufgeschlossene und zeitgemäße kulturelle Tätigkeit in Auseinandersetzung um das Werk und die Wirkung Richard Wagners zu entfalten.

Der Geist, in dem dies seither geschieht, spiegelt sich in der Wahl des Namens der Kulturvereinigung wider: Sie will ein Forum der Auseinandersetzung bilden, das zur offenen Diskussion und zum lebendigen Austausch der Anschauungen und Ideen einlädt, im Geist der Toleranz und der Bereitschaft, eine Vielfalt der Meinungen zu begrüßen. Dieser pluralistische Ansatz will restaurativen Tendenzen entgegenwirken und im liberalen Geist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpfen. Denn das Bekenntnis zur Gegenwart und die Ausrichtung auf zukünftige Entwicklungen soll ein Traditionsbewusstsein nicht ausschließen. Für kulturelle Zielsetzungen in diese Richtung ist Richard Wagner ein exemplarischer Anlass, da sein Werk und seine Person – als künstlerische Kulmination des neunzehnten Jahrhunderts und als Wegbereiter revolutionärer Entwicklungen weit ins zwanzigste hinein – universellen Zuschnitt besitzen. Dies zeigt sich u. a. darin, dass Wagners Werke nach wie vor weltweit als besondere Herausforderungen des Musiktheaters gelten und damit maßgeblich die Entwicklungen des heutigen Theaters mitprägen. In diesem Sinn greift die Zielsetzung des Wagner Forum Graz über Wagner selbst hinaus und hat ein umfassenderes künstlerisches Umfeld im Auge.



Wilfried Zelinka und Tatjana Miyus (v. l.)



Nicholas Griser, Laura Weyringer und Claudia Weyringer (v. l.)